

behren zumeist nicht des christlichen Geistes oder ziehen wenigstens ihre Nahrung aus dem nur durch das Christenthum so gut gemachten Wiener Herzen. Erwähnt muß werden, daß die bedeutendsten Gaben bei vielen dieser Anstalten von Priestern gegeben wurden. „Eine Stadt“, so sagt der verdiente Verfasser in seinem Schlusswort, „in welcher so außerordentlich viel Barmherzigkeit geübt wird, die über eine so große Anzahl der edelsten Bürger verfügt, kann nicht dem Verderben gänzlich anheimfallen. Das christliche Wien wird triumphieren über die Claverei des Unglaubens und der Lasterhaftigkeit, welche zur Stunde noch zahlreiche Verirrte mit harten, schweren Ketten belastet.“ Ich erlaube mir nur noch beizufügen, eine Stadt, die über solche Bürger verfügt und die christliche Fahne auch im politischen Leben entrollt hat, ist es wert, als tonangebend zu gelten bei der Regenerierung der Gesellschaft, — ich meine damit freilich nicht das officiële Wien. Die schlechten sowohl als die guten Ideen werden durch Großstädte propagiert und Politik wird nicht in einem Dorfe oder einer Kleinstadt gemacht.

Das Buch ist dem im öffentlichen Leben stehenden Mann unentbehrlich, möge es auch zurathe gezogen werden, wo es sich um eine für die Ewigkeit verdienstliche, die Ehre der Kirche fördernde Abfassung eines Testamentes handelt. Auf manche Ungenauigkeiten ist der hochwürdige Verfasser gewiß schon aufmerksam gemacht worden; selbe sind für einen Nichtkenner österreichischer und speciell Wiener Verhältnisse unausbleiblich.

Wien.

Spiritual Franz Stauracz.

27) **Ein Jahr meines Lebens** von Alexander Grafen v. Hübner.

Leipzig, Brochhaus. 8°. (XII und 379 S.) Preis geheftet M. 6. — = fl. 3.60.

Aus der Feder des nunmehr verstorbenen berühmten Diplomaten und gründlichen Gelehrten Grafen v. Hübner ist ein Buch geschlossen, betitelt: „Ein Jahr meines Lebens“ (es ist das epochemachende, traurig-berühmte Jahr 1848 gemeint). Das Buch ist ein wahres: Nimm und lies.

Graf v. Hübner schreibt, wie er selbst sagt, nicht Memoiren im gewöhnlichen Sinne, sondern er stellt den Leser mit voller Objectivität mitten auf den Schauplatz der Thaten und Vorgänge, deren Augen- und Ohrenzeuge er selbst war und in die vertraulichsten Kreise der maßgebenden Persönlichkeiten, er entfernt alle Umhüllungen des Uhrwerkes und läßt den erstaunten und mit immer größerer Spannung lesenden Zuschauer mit unübertrefflicher Klarheit erkennen: wie Völker gegen eine anerkannt wohlwollende, doch allerdings die Zeit und ihre Ideen gar nicht verstehende Regierung gehegt werden, wie der Nationalitäten-Schwindel gemacht wird, wie die Unbesonnenheit und Unerfahrenheit unbärtiger Jungen und die immer bereite Rauf- und Scandalsucht eines religionslosen und unbeschäftigten Gesindels zur Leidenschaft entflammt und zur Revolution angestachelt wird, auf welche Weise die Regierung eines Landes lahmgelegt, Verrath und Feigheit geschaffen wird, mit einem Worte: wie die geheimen Gesellschaften ihre verruchten Pläne spinnen und ausführen. Der Verfasser läßt uns das ungeschminzte Bild des HölLENbrodels der Revolution in Mailand und Wien sehen, er läßt uns sehen, wie durch die Weisheit Gottes und ihre Organe einerseits, und andererseits durch die Bosheit, Dummheit und Feigheit der Menschen die Welt regiert wird.

Brünn.

Domsacristei-Director Thomas Fessler.

28) **Katakomben-Bilder.** Von Anton De Waal. Sechs Erzählungen aus den ersten Jahrhunderten der römischen Kirche (In zwei reich illustrierten Bänden.) Regensburg, Pustet. 1891. Preis ungebunden M. 4. — = fl. 2.40.

Wenn der hochverdiente und sehr verehrte Herr Verfasser diese Zeilen zu Gesicht bekommen sollte, so möge er glauben, daß es dem Referenten schwer ge-

worden ist, ihm einen Fehler zum Vorwurfe zu machen, von welchem er bescheiden genug sich selbst nicht frei erklärte (Vorwort Seite VIII): — den Fehler der mangelhaften Composition. Die Composition einer Erzählung — allerdings dasjenige, worin die meisten deutschen Auctoren ihre ungenügende schriftstellerische Schulung verrathen¹⁾ und wofür die meisten modernen Leser gar kein genügendes Verständniß besitzen — die Composition ist, was der Grundriß des Gebäudes: wo dieser verfehlt ist, wird keine Baute durch noch so reiche, noch so eigenartige Ornamentik völlig befriedigen. Wenn der Baumeister denken muß, wie sein Werk als Rohbau oder als Ruine sich ausnehme, so hat der Schriftsteller sich zu prüfen, ob er seine Dichtung, losgeschält von allen Zuthaten, sagen wir vor einer Zuhörerschaft von Kindern zur Wirkung bringen könne. Er erzähle zuerst und schildere sodann; nicht eher die Feder angelegt, als das Ganze klar und bestimmt dem Auge vor schwebt, der Schluß auf den Anfang zurückwirkt, der Anfang auf den Schluß Bezug nimmt.

Dieses vorausgeschickt, können wir über die Kataomben-Bilder des Rector de Waal nur das Günstigste berichten. Sie zeichnen sich durch besondere historische Treue, durch Wärme der Empfindung und Reichthum der Schilderung auf das Vortheilhafteste aus, vieles in ihnen ist ganz herrlich schön; sie werden namentlich in Kreisen der Jugend treffliche Früchte bringen — und thun uns Bilder aus den Urzeiten des Christenthums heutzutage nicht allen noth?

Wien.

K. k. Custos Dr. Karl Domanig.

29) Von demselben Herrn Verfasser „frei nach dem Italienischen bearbeitet“ ist das nicht für den Buchhandel erschienene, sondern wie es scheint nur für Kompilger bestimmte Schriftchen: **Die Gruft des heiligen Vaters Pius IX.** Es enthält eine mit Illustrationen reich bedachte Beschreibung des interessanten Bauwerkes und die Geschichte desselben. Besuchern dieser geweihten Stätte wird die Broschüre ein willkommenes Andenken sein.

Dr. Domanig.

30) **Die Reform des Religions-Unterrichtes an unseren Mittelschulen.** Vorschläge, Gutachten, Beschlüsse. Im Auftrage des hochwürdigsten bischöflichen Comités (Sitzung vom 11. März 1891) und unter Leitung des hochwürdigsten Herrn Bischofes von Przemyśl r. l. als Referenten herausgegeben von Karl Zoeller, k. k. Religions-Professor. Als Manuscript gedruckt. Troppau 1891. Druck von Adolf Drechsler. Gr. 8°. 64 S.

Gewiß eine im höchsten Grade zeitgemäße Schrift, die uns da der Verfasser bietet. Denn daß eine durchgreifende Reform in der Ertheilung des Religions-Unterrichtes an unseren Mittelschulen nothwendig ist, wird niemand, der nur halbwegs mit den Verhältnissen vertraut ist, bezweifeln. Darin stimmen denn auch alle bischöflichen Ordinariate Oesterreichs — ein einziges ausgenommen — überein. Nur das wie dieser Reform bietet manche Schwierigkeiten. . . . Eigentlich handelt es sich um die Lösung der Frage, wie den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend, der Lehrstoff der katholischen Religionslehre auf die einzelnen Classen zu vertheilen wäre, damit die

¹⁾ Denn immer noch behält Göthe Recht:

„Sämmtliche Künste lernt und treibet der Deutsche . . .

Eine Kunst nur treibt er und will nicht lernen, die Dichtkunst.“